

dung an Raum und Schmuck ihrem Reichtum und ihrer Stellung ein entsprechendes Ansehen und ihrem Lebensstil einen würdigen Rahmen zu geben. Diesem Umstand verdanken wir in den deutschen Adelspalais eine Fülle architektonischer Delikatessen, an denen die Meister der Baukunst und Dekoration ihr hervorragendes Können bewiesen.

So auch in München, wo zum Glück trotz beträchtlicher Verluste durch Kriegseinwirkung noch einige wenige erstrangige Adelspalais im Stadtzentrum im Kern erhalten blieben oder durch Instandsetzung wieder zur vollen Geltung gebracht werden konnten.

Da der Untersuchung und kunsthistorischen Würdigung der feudalen Profanarchitektur in München bisher kaum Beachtung geschenkt wurde, war es für die Autorin unerlässlich, ihre Arbeit durch einige grundsätzliche, den Rahmen einer Einzeluntersuchung überschreitende Betrachtungen in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. So war die Stellung der Münchener Palastarchitektur im Spätbarock zu klären, insbesondere bedurfte ihr Verhältnis zu entsprechenden Schöpfungen in Italien, Frankreich, aber besonders in Österreich (Einfluß Lukas von Hildebrands) einer kritischen Betrachtung. Ebenso war die Tätigkeit der großen Hofarchitekten in München, Zuccalli, Effner, Zimmermann und Cuvilliés zu beachten.

Die Bearbeitung des zentralen Themas wird eingeleitet durch eine ausführliche Würdigung des Bauherrn und seiner Familie, des Johann Maximilian von Preysing-Hohenaschau, Sproß einer der ältesten und angesehensten Familien in Bayern. Daran schließt sich die Schilderung der Baugeschichte. Joseph Effner plante den Bau, der 1723 begonnen und 1728 vollendet war, Johann Baptist Zimmermann war der Dekorateur. Der Leser wird unterrichtet über die Vorgänge am Bauplatz, über Vorgängerbauten und Übernahme älterer Bauteile. Die ausführliche Beschreibung führt den Bau im Äußeren und Inneren in seiner Gestaltung und Dekoration vor.

Der nach der Kriegszerstörung unter der Leitung von Architekt Dr. E. Schleich durchgeführte Wiederaufbau konnte nicht Gegenstand dieser baugeschichtlichen Untersuchung sein. Die bei diesem Vorhaben aufgetretenen denkmalpflegerischen Probleme sind an anderer Stelle ausführlich behandelt (*Heinrich Kreisel, Denkmalpflegerische Probleme in München*. In: 19. Bericht des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege 1960, München 1961, S. 5 ff.).

Die der Arbeit angefügten, sehr sorgfältig bearbeiteten Anmerkungen, ein Katalog der Entwürfe für das Palais Preysing, der Kontrakt des Architekten mit dem Stukkator, ein Literaturverzeichnis und das Verzeichnis der Abbildungen, die teils im Text und anderenteils als Abbildungsanhang angeordnet sind, vervollständigen diesen Beitrag zur Geschichte der Profanarchitektur in München und darüber hinaus zur Geschichte des städtischen Adelsbaus ganz allgemein, der als wesentliche Bereicherung eines bisher stiefmütterlich behandelten Kapitels zu werten und zu begrüßen ist.

Werner Meyer

Wilhelm Avenarius

Mittelrhein

Mit Hunsrück, Eifel, Westerwald. Landschaft, Geschichte, Burgenkunde, Kultur, Kunst.

Nürnberg (Glock und Lutz) 1974, 480 S., 54 Fotos, davon 26 ganzseitige, 3 Risse, eine Karte, Ganzleinen, DM 39,80.

Aus der Geistesgeschichte ist der Familienname des Autors schon lange geläufig: Die Auseinandersetzung Lenins mit dem Philosophen Richard Avenarius (1843–1896) über den von diesem geschaffenen, von der reinen Sinneserfahrung ausgehenden „Empirio-kritizismus“ wird noch stets in der einschlägigen Literatur gewissenhaft verzeichnet. — Ferdinand Avenarius (1856–1925), Förderer der Verbreitung von Meisterwerken der bildenden Kunst — in Verbindung mit dem „Kunstwart“, gab z. B. 1902 das „Hausbuch der deutschen Lyrik“ heraus, das bis 1907 acht Auflagen erlebte.

Der junge Autor, Dr. phil., Bibliothekar der Deutschen Burgenvereinigung auf der Marksburg und Redaktionssekretär ihrer Zeitschrift „Burgen und Schlösser“, hat in bienenfleißiger Arbeit einen weiteren der insgesamt 34 Bände der „Bibliothek Deutsche Landeskunde“ — einer nach Landschaften geordneten Reihe

obigen Verlags — verfaßt. Den handlichen Band illustriert eine Vielzahl Fotos unterschiedlicher Aussagekraft. Man kann das Buch beim Wandern bequem in der Rocktasche mitführen. In prägnanten, kurzen Beiträgen kommen alle die Wissensgebiete zum Tragen, die der Verfasser im Titel seiner Arbeit für die Mittelrheinlande nennt. Zwar schiebt sich in das vom Autor bearbeitete Gebiet das Moseltal, das bereits in einem anderen Band der vorerwähnten Reihe beschrieben ist, doch blieben ihm noch wahrhafte Perlen von Baudenkmalern in hinreißenden Landschaften als Wanderziele zu schildern. Um nur einige zu erwähnen: Burg Eltz (Gemeinde Wierschem, Kreis Mayen), seit rund 800 Jahren noch immer von ein und derselben Familie bewohnt, das zauberhafte Schloß Bürresheim (Gemeinde St. Johann, Kreis Mayen), Burg Waldeck im Hunsrück, umflossen vom lieblichen Baybach, und Burg Hohlenfels bei Zollhaus im Taunus — beides Jugendburgen der Nerother Wandervögel. Ihr 1941 in Dachau umgekommener Bundesführer Robert Oelbermann, den selbst der indische Philosoph Rabindranath Tagore auf der Jugendburg Waldeck 1930 besuchte, kommt kurz über den Sinn dieser Gemeinschaft zu Wort. Landschaftliche Schönheiten, wie das Ulmener und das Bettenfelder Maar in der Eifel, das romantische Tal der Prüm im Naturpark Südeifel werden dem Leser nahegebracht. Und dann die Burgen im „Großen Freilichtmuseum des Mittelrheins“! Alles ist liebevoll behandelt. Den Wanderer zu den sagenumwebten Burgen hinzuführen lag dem Autor besonders am Herzen. Erfreulich ist, daß eine hieb- und stichfeste Information über den Burgenbau und alles, was damit zusammenhängt, den Abhandlungen über die Burgen vorangestellt ist. 25 Seiten hat der Verfasser auf dieses Thema verwandt. Sie werden vielen zu einem besseren Verständnis der Materie verhelfen. Ja, er packt auch ein recht heißes Eisen an, das in diesem Zusammenhang mit verbürgten Beispielen noch eingehender behandelt werden müßte: die übernatürlichen Erscheinungen, den „Spuk“. Goethe und Schopenhauer erhalten hierzu das Wort. „Aufgeklärt“ und ungläubig, wie es das 20. Jahrhundert ist, sollte dennoch alles, was über solche Vorgänge noch bekannt ist und bisher schamhaft verschwiegen wurde, mit aller Sorgfalt aufgezeichnet werden. Zu einer echten Burg gehört nun einmal auch ein „Burggespenst“!

Auch Persönlichkeiten, die dem Mittelrheingebiet entstammen oder in eine engere Beziehung zu ihm traten, sind nicht vergessen, seien es nun der „Deutsche Michel“, Michael von Obentraut (1574–1625), die einstige Königin Elisabeth von Rumänien geb. Prinzessin zu Wied (1843–1916), die unter dem Pseudonym Carmen Sylva gefühlvolle Verse schrieb, der Erzschemel Johann Bückler, genannt Schinderhannes, den nach rund 190 Jahren immer noch jedermann in Hunsrück, Eifel und Taunus kennt, oder Dichter, wie Goethe, Heine, Freiligrath, Kirchhoff.

28 Seiten Register, unterteilt nach Orten, Personen und Sachen — was in dieser Anordnung jedoch nicht überall geschätzt wird — erschließen, neben einem eingehenden Inhaltsverzeichnis, diesen kulturhistorischen Wanderführer. Sollte jemand eine besondere Vorliebe, ein eingehenderes Interesse für eines der Baudenkmale oder eines der herrlichen Fleckchen Gottesnatur entwickeln, wenn also „der Funke überspringt“ (wie Hölderlin sagt), dann helfen sechs Seiten Literaturangaben in guter Auswahl zum weiteren Vertiefen in jedes der behandelten Themen.

Das Buch von Wilhelm Avenarius wendet sich an einen breiten Leserkreis, ist vorzüglich geeignet zur Planung von Wanderfahrten in das romantische Herzland Deutschlands, den Mittelrhein, und stellt einen vortrefflichen Cicerone am Wanderziel dar.

Otto Fink

Ursula Pfistermeister

Burgen der Oberpfalz

Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1974, 103 S., 31 Fotos u. v. a. Abb. (Oberpfälzer Kostbarkeiten).

Wer im Urlaub die Ruhe mehr als das Getriebe und eine noch weitgehend unberührte Landschaft mehr als berühmte Sehenswürdigkeiten schätzt, der sollte in die Oberpfalz (Ostbayern) fahren — und falls er sich für Burgen interessiert, sollte er dieses kleine Buch (ca. 16,—) mitnehmen. Sein wesentliches Verdienst liegt in dem alphabetischen Verzeichnis der „bedeutendsten Burgen, Ruinen und Burgställe“, dem ersten seiner Art für die